



Vor 50 Jahren

An der Wahl zur Ärztekammer Nordrhein, die zwischen dem 15. und 21. Januar 1950 stattgefunden hatte, beteiligten sich 63 Prozent der wahlberechtigten Ärztinnen und Ärzte. Dies teilte das „Rheinische Aerzteblatt“ in seiner Februarausgabe 1950 mit. In den Kreisen Köln-Land, Moers, Grevenbroich, Mülheim-Ruhr, Dinslaken, Erkelenz, Düren, Siegkreis und Bergheim waren nur soviel Kandidaten vorgeschlagen worden wie Abgeordnete wählbar waren. Damit fiel die Wahl in diesen Kreisen aus. Die Zahl der Wahlberechtigten verminderte sich gleichzeitig von über 8.500 auf rund 7.500.

Noch ein Zahlenspiel: Innerhalb von 25 Jahren hatte sich damals die Arztdichte in Deutschland verdoppelt. Kamen 1924 lediglich 6,5 Ärzte auf 10.000 Einwohner waren es 1949 im Bundesgebiet 13 Ärztinnen und Ärzte.

Auf die Situation der Kolleginnen und Kollegen in der Deutschen Demokratischen Republik machte ein Artikel aufmerksam, der bereits im September des Vorjahres im „Hamburger Aerzteblatt“ erschienen war. Dass die Ärzteblätter auch Kinder ihrer Zeit waren, zeigt sich an der Bezeichnung für die im Oktober 1949 gegründete Deutsche Demokratische Republik. Der bundesrepublikanisch politisch korrekte Name war „Ostzone“. Auch

nach der Gründung der DDR erkannte man den Staat nicht an, was sich auch verbal ausdrückte. Die Befreiung der Deutschen von der Nazi-Herrschaft 1945 bezeichnete der Autor als „Katastrophe von 1945“. Ob diese Bewertung ebenfalls politisch korrekt war, ist zumindest aus heutiger Sicht zweifelhaft.

Der Artikel schilderte die Notsituation, in der sich die niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen in der DDR befanden. Ihnen machten nicht nur die neu gegründeten, aber völlig unzureichend ausgestatteten Polikliniken Konkurrenz. Da diese die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung nur zu 25 Prozent decken konnten, stellten sie kaum eine Arbeitsentlastung für die niedergelassene Ärzteschaft dar. Finanzielle Mittel wurden zu Gunsten der Kliniken umgeschichtet, wodurch viele Ärzte lediglich 65 Prozent ihrer Leistungen von der Sozialversicherung bezahlt bekämen, so der Autor. Die Ärzte bezahlten „in der Ostzone mit dem durch ihre eigene ärztliche Arbeit verdienten Geld die Leistungen und Sachleistungen der Poliklinik“. Die sozialistisch-ideologisch geprägte Reform des Gesundheitswesens, die niedergelassene Ärzte in den wirtschaftlichen Ruin dränge, könne nur schwer auf die positive Unterstützung der Ärzteschaft zählen, meinte der Autor.

„Für sie verschwindet hinter diesen Maßnahmen die Erkenntnis einer notwendigen Neuerung, die zu deutlich das Gesicht des Klassenkampfes trägt“, schrieb er. *bre*

PERSONALIA

Am 30. Dezember 1999 vollendete Herr Sozialgerichtspräsident a.D. **Dr. jur. Gert Dollmann van Oye**, Köln, das 85. Lebensjahr. Dr. Dollmann van Oye war von 1980 bis 1994 über mehr als 14 Jahre Stellvertretender Vorsitzender der Gutachterkommission für ärztliche Behandlungsfehler bei der Ärztekammer Nordrhein. Für seine besonderen Verdienste war er 1994 mit dem Ehrenzeichen der Deutschen Ärzteschaft ausgezeichnet worden. *sm*

Das frühere Geschäftsführende Mitglied der Gutachterkommission für ärzt-

liche Behandlungsfehler bei der Ärztekammer Nordrhein, Herr **Professor Dr. med. Wilfried Fitting** Köln, vollendete am 31. Dezember 1999 das 80. Lebensjahr. Der ehemalige Chefarzt der inneren Abteilung des Evangelischen Krankenhauses Köln gehörte von 1985 bis 1996 der Gutachterkommission an. Für seine herausragenden Verdienste um die außergerichtliche Beilegung von Arzthaftungsstreitigkeiten durch die Gutachterkommission bekam Professor Dr. Fitting auf dem 100. Deutschen Ärztetag im Mai 1997 die Paracelsus-Medaille verliehen. *sm*

MALIGNEN LYMPHOME

Um Mithilfe wird gebeten

Um ein Kompetenznetzwerk für die malignen Lymphome aufzubauen, wird die Klinik I für Innere Medizin der Universität zu Köln zusammen mit anderen medizinischen Einrichtungen aus ganz Deutschland verschiedene Projekte zur Lymphomforschung starten. Speziell in Köln soll der Ist-Zustand der Versorgung von Lymphompatienten erforscht werden. Ziel des „Kölner Lymphomprojekts“ ist es, Versorgung und Therapieergebnisse von neu diagnostizierten Lymphompatienten in den Jahren 2000 bis 2004 zu erfassen. Die prospektive Beobachtungsstudie wird zusammen mit den Kölner Pathologieinstituten und -Praxen erarbeitet.

Die Datenerhebung soll im April beginnen und wird mittels der Patientenbücher geschehen. Im Patientenbuch werden Daten der Patienten aus Köln und Um-

gebung zur Diagnose, zu prognostischen Faktoren, zur Primär- und Rezidivtherapie sowie zur Nachsorge dokumentiert. Die Projektzentrale bittet alle Ärztinnen und Ärzte im Kölner Einzugsgebiet, die ab April 2000 bei einem ihrer Patienten neu ein Lymphom diagnostizieren, den Patienten zu fragen, ob er an dem Projekt teilnehmen möchte. Die Dokumentation wird dem behandelnden Arzt mit 50 DM pro Patientenbuch vergütet. Außerdem haben die Ärzte Zugang zu neuen Informationen, aktuellen Therapieprotokollen und Forschungsergebnissen.

Nähere Informationen bei der Projektzentrale „Versorgungsepidemiologie“ Universitätsklinik Köln Med. Klinik I für Innere Medizin, Herderstr. 52-54, 50931 Köln, Tel: 0221/478-6394, Fax: 0221/478-6311.

RhÄ